



Viele Wege führen nach Rom (auf dem Foto Spreepromenade) aber scheinbar keiner zur einheitlichen Meinung über das Beeskower Museum. Trotzdem ist es gut, wenn es die Bürger nicht kalt läßt, was aus ihrem Museum wird. Lesen Sie dazu untenstehende Meinung von Herrn Hartmut Rudolph.

Foto: Karl-Heinz Arendsee

### Zur Diskussion um das Heimatmuseum

# Das angesteuerte Ziel ist keine Nummer zu groß

Den Artikel zur Beeskower Burg von Herrn Barsche habe ich mit Interesse verfolgt. Er erinnert mich jedoch an Pressedarstellungen vor der Wende. Er wimmelte von „sollte, wäre, könnte“ – nach dem Motto es könnte dies und das geschehen, aber können, kann ich nicht, das könnten doch andere.

Es ist eigenartig, wenn ein festgefahrener Wagen mit viel Mühe wieder in Bewegung gebracht wurde, und das teilweise schon in der von vielen schnell vergessen wollenden Vergangenheit, gibt es immer welche, die dann sogleich mit aufspringen wollen, oder gar das Steuer an sich reißen.

Es ist gut, wenn das Schicksal der Burg viele bewegt und ich unterstelle jedem, das er das Beste für dieses altherwürdige Gemäuer und seine Nutzer wünscht.

Nur darf man nicht „erschreckt“ sein, wenn Aktivitäten von anderen ausgelöst und Ergebnisse z. B. auf dem Gebiet der Kultur erzielt werden, die die Bürger auch annehmen, wenn andererseits man „sich schrumpft“.

Als täglicher Betrachter der Burganlage wäre es nicht schlecht, einen Schritt weiter zu gehen, zu einem aktiven Förderer der Burganlage.

Ich sehe keinen Widerspruch im gleichberechtigten Nebeneinanderbestehen eines Brandenburger biologischen Heimatmuseums, Kunstakademie und einem Kultur- und Ausstellungszentrum.

Das biologische Heimatmuseum war vom Namen her das Kernstück des Hauptgebäudes. Ohne Kulturveranstaltungen für seine Besucher hätte es sich aber mehr in Erinne-

rung bringen müssen. Diese Symbiose schadete also niemanden.

Und warum soll ein bedeutender dritter Leistungsträger in Form der Brandenburger Kunstakademie nicht eine weitere Attraktion der Burg von Beeskow werden? – Die personellen Startbedingungen durch den ehemaligen Kulturminister sind gegeben, nur muß man ihn auch dafür trainieren und an den Start gehen lassen!

Das beinhaltet auch soziale Aspekte, nicht nur für die „Mannschaft“ der Burg, sondern für all diejenigen, die sich vom Tourismus in Zukunft Erwerbsquellen erhoffen. Und da das sehr viele sind, ist das angesteuerte Ziel zwar noch fern, aber keinesfalls „eine Nummer zu groß“. Je mehr mitrudern, um so schneller kommt man ans Ziel.  
HARTMUT RUDOLPH, Oegeln